







Lautsprecher Suesskind PULS De Luxe

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

Viele haben es versucht. Jetzt hat es einer geschafft. Joachim Gerhard stellt ein Breitbandkonzept vor, das es in dieser Reife bisher noch nicht gab.

No more shall we part

Ist der Wunsch nach Einfachheit eine Konsequenz, vielleicht sogar eine Notwendigkeit des Älterwerdens? Sind alle Optionen ausgeschöpft, sämtliche Komplikationen abgewickelt, was kommt dann? Und was bedeutet „einfach“? Etwa simpel, gar primitiv? Oder doch wieder komplex? Ich denke, es geht um etwas anderes. Um die Konzentration auf's Wesentliche, und was könnte das in Zusammenhang mit Musikwiedergabegeräten anderes sein als Musik? Nur lassen sich diese Einfachheit und ihre Essenz nicht eben mal so, gewissermaßen aus dem Stand heraus, erreichen. Eine gute Sauce muss auch aus ihrem Soßenansatz reduziert werden. Eine Pizza besteht aus exakt einer Handvoll Zutaten: Mehl, Hefe, Wasser, Salz und Olivenöl. Doch schmecken alle Pizzen gleich? Geschweige denn gut? Natürlich nicht. Deshalb war ich umso neugieriger, wie eine scheinbar einfache „Box“ mit nur einem Breitbänder bestückt klingen würde. Besonders gespannt auch deshalb, weil die PULS das neueste Lautsprecherbaby von Joachim Gerhard ist. Der Joachim Gerhard? Genau, ehemals Mr. Audio Physics und Herr Sonics. Der Mann, der viel dafür getan hat, High-End aus Deutschland weltweit bekannter zu machen, stellt nun ein Breitbänder-Konzept vor? Großartige Geschichte.

Als die ersten Takte von Anouar Brahems *Le Voyage du Sahar* (ECM, CD) aus der PULS kommend die Wohnung fluten, meint meine Freundin spontan: „Da spielt sowas von gut, das klingt wie entkalktes Wasser.“ Leise, laut, lässig, die explosive Dynamik der Oud mit einer Präsenz und Deutlichkeit, die sprichwörtlich für die Performance der PULS werden sollte. Am nächsten Morgen schalte ich ganz aufgeregt die Anlage ein und höre wieder einmal Atahualpa Yupanqui. Auf *1* (Harmonia Mundi, CD) wimmelt es von Mikro- und Makroinformationen, tut sich die ganze Welt in einer Gitarre und einer Stimme auf: das Auf- und Abgleiten der

Feinste Anschlüsse und ein Typenschild, das höchstpersönlich beschriftet wurde: Jede Box trägt Joachim Gerhards Signatur



Finger auf den Saiten, das Erklingen seines Gesangs, das An- und das Abschwellen, das aufschreckende Klopfen auf den Holzkorpus der Gitarre, die Spannung, die sich aufbaut, dazu eine elektrostatische Räumlichkeit. Mein Hund kommt in den Raum gelaufen, um zu schauen, wer da singt und klopft. Das passiert sehr, sehr selten. Ich höre gebannt eine Lieblingsmusik nach der anderen, als wollte ich sie meiner neuen Liebe vorführen. Und es ist so, ich habe mich spontan verliebt.

Aber gehen wir zurück auf Anfang. Über Joachim Gerhards audiophile Vergangenheit ist – frei nach Karl Valentin – bereits alles geschrieben worden, nur noch nicht von jedem. Meine erste Begegnung mit ihm fand vor zwei Jahren auf den Wiener Klangbil-

dern statt, einer großen österreichischen Hotelmesse, auf der er zusammen mit Martina Schöner vorführte. Allerdings nicht mit Lautsprechern, sondern mit Elektronik. Ich kannte seinen Namen, hatte aber weder je einen seiner Lautsprecher gehört, noch gewusst, dass er auch Elektronik entwickelt. Die Vorführung war unvergesslich gut, und als ich nach gefühlt zwei Stunden wieder zu mir kam, war mir klar, dass wir uns nicht zum letzten Mal begegnet waren. In der Zeit danach habe ich einige seiner sehr unterschiedlichen Lautsprecherkonzepte hören dürfen und war jedes Mal davon fasziniert.

Der Mann ist charismatisch, quecksilberisch schnell in seinem Denken, mitreißend, auch schwierig. Keiner, der um 16 Uhr den Löffel fallen lässt, sondern das, was er tut, zu 100% lebt – sogar im Schlaf, wie er erzählt. Durch diese Filter kondensiert er ungeheuer viele, immer spannende Projekte. Aber Breitbänder? Kaum etwas polarisiert mehr als dieses Thema. Breit ist ihr Übertragungsbereich vielleicht schon, aber ist er wirklich „full range“, wie man sie auf Englisch nennt? Nein, kein Breitbänder kann „einfach so“ das komplette Frequenzspektrum übertragen, man muss meist mit mehr oder weniger großen Kompromissen leben. Es gibt übrigens im Suesskind-Portfolio, wie die neue Fir-



ma Gerhards heißt, nach wie vor klassische High-End-Lautsprecher wie die Tangram oder die Beo. Und doch war ihm die PULS ein Bedürfnis. Ein Bedürfnis, 40 Jahre Lautsprecherbau von den ersten Versuchen als Jugendlicher mit Lowther-Breitbändern über die Medea mit Manger-Wandlern bis eben hin zur PULS zu konzentrieren.

Die konkrete Geschichte der PULS fing vor etwa 7 Jahren an, als ihn Armin Galm zu einem Breitbänderprojekt anregte. Galm Audio Produkte beliefert seit 30 Jahren verschiedene bekannte Hersteller, die nicht genannt werden wollen. Er ist eine Art graue Eminenz des Chassisbaus. Es begann die Entwicklung eines Breitbandchassis namens „enviee“, das über die Jahre immer weiter verbessert wurde. Gerhard hörte, maß die Chassis aus, gab Rückmeldung. Auf jeden Fall sollte das Chassis eine leichte Membran, einen steifen, aber zierlichen Gusskorb und einen starken Magneten haben. Anfänglich noch ohne Schwirrkonus, machte Gerhard Versuche in der offenen Schallwand mit der Unterstützung eines Bändchens. Doch das weichte das Breitbandkonzept auf und so wurde auf seinen Wunsch hin ein Schwirrkonus entwickelt, den die Traditionsfirma Dr. Kurt Müller in Krefeld zuliefert. Dazu ein Phaseplug aus Holz, damit das Chassis in den Höhen ausgedehnt und wenig bündelnd abstrahlen kann. Nach 7 Jahren war die „enviee“ schließlich serienreif. Aufgrund der aufwendigen Fertigung aller Einzelteile und der damit verbundenen hohen Kosten ist sie eigentlich nur für Industriekunden interessant, wie mir Armin Galm gesagt hat.

Für die PULS-Ausführung werden einige Parameter modifiziert. Sie hat einen klassischen AlNiCo-Magneten sowie einen Kupferring im Luftspalt, um die Induktivität zu senken. Die Paare werden von Joachim Gerhard persönlich streng selektiert und eingemessen. Besonders interessant finde ich die Membran, die in Hunderten Versuchen gesucht und optimiert wurde. Üblicherweise haben Breitbändermembranen eine sehr steife, harte Sicke, die lange eingespielt werden muss. Doch hier gibt es keine zusätzliche Sicke, die Membran der PULS wird in mehreren Schichten geschöpft und zum Rand hin ausgedünnt und so als Sicke ausgeformt. Diese wird dann von hinten in mehreren Schichten plastisch bestrichen, um Reflexionen zu unterbinden. Sie ist butterweich und elastisch, kann also sämtlichen dynamischen Verläufen leicht folgen. Ihre Form ist nach historischem Telefunken-Vorbild als „Nawi“-Membran ausgeführt und wiegt nur 6 Gramm. „Nawi“ ist ein Kürzel für „nicht abwickelbar“. Zerschneidet man eine Nawi-Membran, kann man sie nicht einfach zu einem flachen Papier pressen, ohne ihre Struktur komplett aufzulösen. Sie ähnelt den „exponentiellen“ oder „hyperbolischen“ Trichterformen von Hornstrahlern. Mit ihrer Form vermeidet man die Laufzeit- und Auslöschungsprobleme üblicher Konus-Membranen durch Partialschwingungen. Da diese sich im klanglich berüchtigten Frequenzbuckel zwischen 1 und 2 kHz abspielen und sich nicht einfach so entzerren lassen, hört man das meistens mehr oder weniger deutlich. Hier unterscheidet sich die enviee mit ihrer Nawi-Membran deutlich von anderen Breitbändern wie dem berühmten Lowther: Der Klirrfaktor sinkt erheblich, es entsteht ein Dynamikgewinn und eine bessere Auflösung bei leisen wie bei lauten Tönen. Man kann so eine Nawi-Kurve zwar berechnen, es werden allerdings oft mehrere Radien kombiniert. Das Endergebnis wird nicht von festen Regeln, sondern von jahrzehntelanger Erfahrung und dadurch ausgebildeter Intuition geprägt.

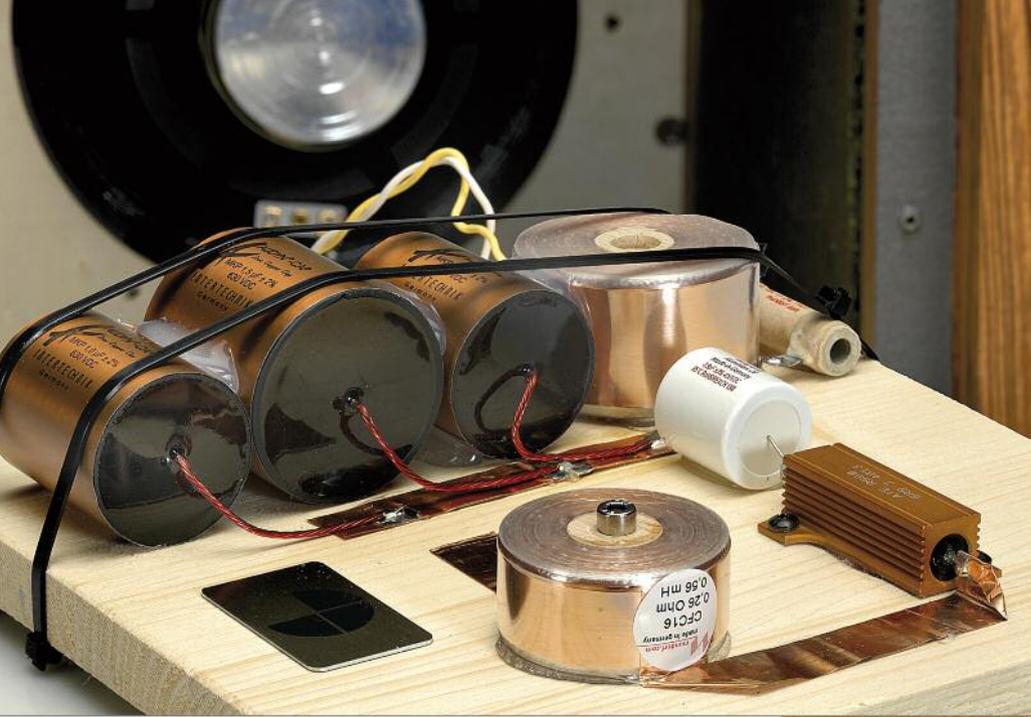
Eine Nawi-Membran erfordert außerdem eine wesentlich aufwendigere Konstruktion und Fertigung inclusive Werkzeugbau. Doch damit spielt der Breitbänder noch lange nicht wirklich homogen. Ab etwa 2 kHz setzen neue Effekte ein: Die Mitte der Membran koppelt sich immer mehr ab, und daher übernimmt bei etwa 12kHz der Schwirrkonus mit seinem Phaseplug aus Nussbaum oder Ahorn die Abstrahlung der hohen Frequenzen. Damit wird die Phase nicht degeneriert und es entsteht keine hörbare Senke. Die meisten Breitbänder haben durch Phasenübergänge im Bereich 6 bis 12 kHz sogenannte Peaks und Dips, also Aus-

und Einbrüche sowie Kammfiltereffekte. Das sorgt für aggressive Höhen, die gleichzeitig verhangen sind. Erstaunlich ist auch das Klirrverhalten, es bleibt ab 0.2 kHz unter 0.5 % bei einem Wirkungsgrad von über 95 dB.

Ich höre gut bekannte Musik, um mich orientieren zu können. Hat mir die spontane Verliebtheit das klare Urteil geraubt? Oh nein. Auf Miles Davis' *Kind of Blue* (Columbia Japan, LP) erstrahlt seine Trompete wie die Sonne hinter dem Nebel an einem Herbsttag. Der oft kaum hörbare Bass wird fast schon haptisch, John Coltranes Tenor-Saxofon wirkt so ungeheuer zärtlich geblasen, während Cannonball Adderleys Alto rau und bluesig durch die Stücke pflügt. Die Becken glänzen, das Klavier perlt und swingt, alles ist so authentisch und lebendig, ohne jemals auch nur im Geringsten aufdringlich oder nervig zu sein. Die PULS materialisiert eine selten erlebte Präsenz.

Doch ich bin Ihnen noch mehr Informationen schuldig. Joachim Gerhard setzt zur weiteren Lineasierung des Breitbanders ein sogenanntes „Tone Shaping Modul“ (TSM) ein. Das agiert wie ein minimalphasiger Equalizer: Ändert sich die Frequenz, verändert sich auch die Phase. Das Eingangssignal wird so vorverzerrt, dass sich in der Summe von Tone Shaping Modul – Breitbänder – Gehäuse – Raum ein möglichst linearer Frequenz- und Phasengang ergibt. Das Tone Shaping Modul trennt also nicht die Frequenzen wie eine konventionelle Frequenzweiche auf, sondern dämpft einzelne Frequenzbereiche definiert. Es enthält drei Bauteile vor dem Wandler und drei parallel dazu. Die parallelen Bauteile sorgen auch für eine Linearisierung der Impedanz, haben also einen Doppelnutzen. In der einfachen Version der PULS verzichtet er auf die drei parallelen Elemente, setzt et-





was „einfachere“ Bauteile und Verkabelung ein. Doch auch diese Version klingt ausgezeichnet, wie ich beim AAA-Forum in Krefeld hören durfte. Die De Luxe hat Mundorf-Folienspulen mit großem Querschnitt. Die Kondensatoren sind sehr große Sondertypen, ebenfalls von Mundorf, die an den Flachseiten mit Kupferplatten verlötet sind und handgelötete Tritec-Kabel als Anschlussdrähte haben – ein ziemlich seltener Aufwand. Die Widerstände sind Mundorf Supreme und ATE Wire Wound. Die Innenverdrahtung ist Mundorf Silber-Gold Solid Core 1,5 qmm, die Polklemmen WBT Next-Gen Silber. Gerhard sagt dazu: „Ich habe mich bewusst für einen Materialmix entschieden. Zu viel Silber kann den Klang ausdünnen. Alle Bauteile sind richtungsorientiert. Die Spulen liegen im negativen Zweig und sind so angeschlossen, dass die Außenwicklung zur Masse zeigt.“

Die PULS mag Silber-Lautsprecherkabel, wie mir Versuche mit meinen Tellurium Silberkabeln und den ebenfalls sehr guten Swissonor Kupferkabeln deutlich gemacht haben. Die Geschlossenheit nimmt mit den Silberkabeln noch weiter zu: Hier ist praktisch der Sonntagstisch gedeckt. Natürlich könnte der eine oder andere Leser denken, dass ein entzerrter Breitbänder kein echter Breitbänder mehr ist und sich hinter dem Tone Shaping Modul doch eine Weiche versteckt. Aber wie schon erwähnt, trennt das Modul nicht, und was die Geschlossenheit angeht: glauben Sie mir nicht, hören Sie sich die PULS selbst an, breitbändiger und mehr aus einem Guss kann ein Lautsprecher kaum spielen.

Oben links: Nein, das ist keine Weiche, das ist eine Entzerrung namens „Tone Shaping Modul“, die unglaublich gut funktioniert

Oben rechts: Ungewöhnlich geformter Schwirrkonus mit Phaseplug aus Ahorn – so schafft die Puls eine ausgedehnte, gleichmäßige Abstrahlung

Mitte: Gut bedämpft, ohne überbedämpft zu sein. Das Innenleben der Puls zeigt die ganz bewusste Anordnung sämtlicher Zutaten

Links: Der „enviee“ Breitbänder für die PULS in seiner ganzen Pracht: starker AlNiCo Magnet, steifer, aber zierlicher Gusskorb und die extrem leichte Membran



Sein Gehäuse sei ein konsequentes Nicht-Design, hat Joachim Gerhard lachend erklärt. Es erinnert an die Boxen unserer Jugend, an diese rechteckigen Kisten, an eine Box eben. „Ein Archetyp, schön gemacht“, nennt er das. Allerdings ist nichts an der Form zufällig, sie ist über einen sehr langen Zeitraum durch Simulation, Hören und Messen analog zur Entwicklung des Breitbänders entstanden.

Die konkrete Form ist von den Monitoren der BBC inspiriert, ohne allerdings deren mitschwingende Wände zu kopieren. Front- und Rückwand sind – durch Gummibänder bedämpft – auf einen Holzrahmen aufgeschraubt. Allerdings verwendet Gerhard im Gegensatz zu den Engländern ein 18 mm starkes, weiches Multiplex, das mit Schwerfolie, einer Sperrschicht und einer Kokosmatte veredelt wird. Dadurch ist der Schallaustritt sehr gering und die Resonanzen werden im nicht weiter verstreuten Gehäuse wirkungsvoll bedämpft. Der verbleibende Schall ist in das Gesamtkonzept einbezogen, das Gehäuse schwingt also bei etwa 300 Hz kontrolliert mit und wirkt da gewissermaßen wie eine große Bassmembran. Die Rückwand ist etwas fester als die Front verschraubt und somit steht die eigentliche Gehäuseform etwas über, wirkt wie ein T-Träger und verleiht der PULS zusätzliche Steifigkeit. Das Bassreflexrohr sitzt rückwärtig auf Höhe des Chassismagneten, um so den maximalen Druck ableiten zu können. Bedämpft ist das Gehäuse partiell mit Polyester und gereinigter Schafwolle unterschiedlicher Stärke.

Apropos Box – sowohl Gerhards als auch meine Frau meinten spontan: „Die ist schön.“ Ob die PULS nun ein Frauenlautsprecher ist? Vielleicht. Ich nenne so eine Art von Objekt gerne Familienmitglied. Ein lebendiges Stück Materie, Objekt gewordene Traumphysik sozusagen. Die Ständer sind eine gemeinsame Entwicklung von Joachim Gerhard und Reinhold Schäffer von bFly-

audio und sollten als integraler Bestandteil des Gesamtkonzepts verstanden werden. Sie sind so gut geworden, dass Schäffer sie jetzt auch separat anbietet, wie im begleitenden Artikel genau beschrieben. Ich habe sie übrigens mit leicht herausgedrehter Halbkugel betrieben, so schwebt die PULS praktisch über ihrer Stellfläche.

Leider kann ich nur einen Bruchteil der Musik aufzählen, die ich in den vergangenen Wochen gehört habe. Zwei miteinander verwandte Gruppen sollen es aber doch noch sein. Velvet Underground ist eine der einflussreichsten Bands der Pop- und Rockgeschichte. Faszinierend genug, dass ihre musikalische Botschaft sich auf all den schlechten Anlagen dieser Welt vermittelt hat. „I’m waiting for the man“ von ihrem Debütalbum *The Velvet Underground & Nico* (Verve, LP) ist auf einmal so vielschichtig, so spannend, nicht mehr monoton sondern monolithisch, das Stück habe ich jetzt erst wirklich entdeckt. Und da ich mich am Anfang schon in die PULS verliebt und über die letzten Wochen quasi mit ihr verlobt habe, ist es nun nur konsequent, Nick Cave and the Bad Seeds’ „And no more shall we part“ (Mute, CD) vom gleichnamigen Album zu hören.

Wie bei einer Hochzeitsmesse sinke ich in die famosen Unzulänglichkeiten von Caves Stimme: das Gepresste und das Rauhe, das Zarte und diese Intensität: „I’ll never be free, if I’m not free now.“ Gar nicht düster kommen mir diese Worte jetzt vor und ja, ich will mich ewig binden. Aber Moment, ist das jetzt wirklich der beste Lautsprecher, den es gibt? Natürlich nicht, sol-

Mitspieler

Plattenspieler: Garrard 401, Technics SL-110, Lenco PTP **Tonarme:** Schick, Denon DA-305 **Tonabnehmer:** Decca Super Gold mit Paratrace Nadel und Ebenholzgehäuse, Decca Mono, Grace F8C **CD-Laufwerk:** Philips CDM 4/19 modifiziert **DAC:** Tobian Dac **Vorverstärker:** Croft Micro 25 „R“ **Endverstärker:** Eastern Electric Minimax, Quad 303 **Lautsprecher:** Tobian 12 **Kabel:** Lautsprecherkabel Belden 9497, NF-Kabel Audio Consulting und Jupiter **Netz:** Kreder Audio Tuning **Tuning:** bFly-audio

che Kategorien sind unsinnig. Doch die PULS spielt so natürlich, so lebendig und plausibel, leise und laut wie aus einem Guss und das schon mit ein paar Röhrenwatt, dass sie mich der Musik noch näher bringt, als ich das bisher kannte. Sie ist aufstellungsunkritisch, nur ganz an die Wand mag sie wegen ihrer rückwärtigen Reflexöffnung nicht. Für mich ist die PULS eine singuläre Kulturleistung in einer Welt, in der es nur mehr um Produkte, um Mehrwert, um Profit zu gehen scheint. Sie repräsentiert das zugegeben nicht ganz billige Geschenk eines Meisters an Menschen, für die Musik sehr viel bedeutet. Die Welt wäre ärmer und meine Welt ganz sicher, wenn es sie nicht gäbe.

Lautsprecher Suesskind PULS De Luxe

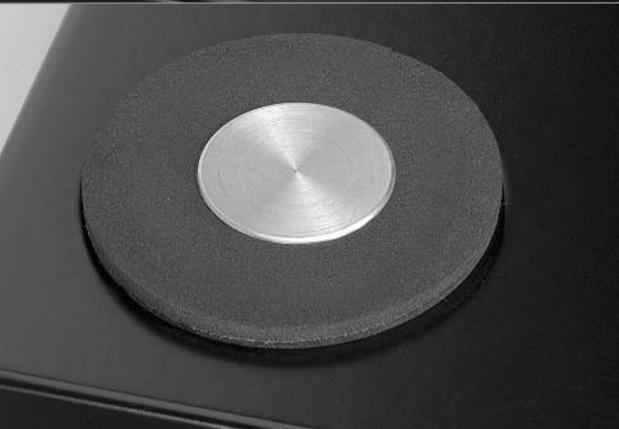
Prinzip: Hochwirkungsgrad-Breitband-Kompaktlautsprecher, Bassreflex **Impedanz:** 8 Ohm **Wirkungsgrad:** 95 dB/1 m/2,85 V **Frequenzgang (-3 dB):** 40 Hz – 25 kHz **Besonderheiten:** Diffusfeldentzerter Breitbänder, minimal-phasig mit linearer Sprungantwort und konstanter Gruppenlaufzeit **Maße (B/H/T):** 34/59/34 cm **Gewicht:** 18 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** ab 6800 Euro, 10800 Euro (Deluxe Version incl. bFly-audio-Ständer, 8800 Euro ohne Ständer)



Kontakt: Suesskind Audio, Immenhütte 10, 59929 Brilon, Telefon 02961/9119989, www.suesskindaudio.de



**Ein Lautsprecherständer, der steht,
passt, nicht wackelt und Luft hat.**



Gut zu Fuß

bFly-audio hat außergewöhnlich gute Ständer für die neuen Puls-Lautsprecher von Joachim Gerhard / Suesskind Audio entwickelt. In den Ständern sind so viele clevere Details verwirklicht, dass es sich lohnt, näher auf sie einzugehen.

Ein Geheimnis für den Erfolg von bFly-audio ist sicher, dass Reinhold Schäffer, der Kopf der Firma, Dinge gerne ein wenig anders angeht. Als Joachim Gerhard mit der Bitte auf ihn zukam, einen Lautsprecherständer für seine neue Puls zu entwickeln, kam ihm dieser Hang zum Querdenken zugute. Ständer sind oft hässlich, funktional schwierig und ein Quell ständigen Verbesserungspotenzials. Das war den beiden von Anfang bewusst und so beschlossen sie, sowohl die Box auf der Stellfläche als auch die Ständer selbst gegen den Untergrund abzukoppeln und nicht mit Spikes anzukoppeln, wie es die meisten anderen machen. Joachim Gerhard hatte herausgefunden, dass man Lautsprecher mit Spikes zwar wirkungsvoll vom Boden entkoppeln kann, „den Müll aber im Lautsprecher lässt“: Er konnte bis zu 20 db mehr Störungen im Gehäuse messen. Deshalb ruht dieser Ständer auf drei flachen Aluminiumfüßen mit integrierten Kork-Kautschuk-Absorbern, rückwärtig von zwei kleinen Schraub-Füßen als Kippschutz ergänzt. Die breiten Füße schonen im Gegensatz zu Spikes Boden oder Teppich und erlauben es außerdem, den Lautsprecher leicht auszubalancieren.

Gerade die heute gerne verlegten Laminatfußböden und der darunter liegende Estrich schwingen oft deutlich und übertragen diese Schwingungen zurück auf den Ständer und damit auch auf den Lautsprecher. Um das in den Griff zu bekommen, koppelt Schäffer auf der Stellfläche dezidiert ab. Und zwar hinten hart und vorne weicher, weil die Box durch die Bewegung des Treibers einer Art Rückschlag ausgesetzt ist. Die Absorber nutzt die von bFly-audio



entwickelte MLA-Technik. „MLA“ bedeutet Multi Layer Absorption, also mehrere gezielt abgestimmte Schichten aus Sorbothan, Kautschuk, Kork und Granulat, durch eine nicht absorbierende Metalleinlage voneinander getrennt und seitlich stabilisiert. Es braucht viel Erfahrung, um einen so stimmigen Materialmix zu finden. Nun hat man die vertikalen Vibrationen gut im Griff, sieht sich aber mit horizontalen Reflexionen durch Raumeffekte konfrontiert, welche die schöne Absorption wieder zunichtemachen können. Vergleichbar einem Auto mit Blattfederung, das sich bei welligem Untergrund aufschaukelt. Joachim Gerhard hatte deshalb die Idee einer zusätzlichen Entkopplung von der Stellfläche. Es ist eine bequem von unten herein- und herausdrehbare Halbkugel aus Aluminium geworden, die im vorderen Teil der Stellfläche platziert ist und mit der man den Lautsprecher an gegebene Raumeigenheiten anpassen kann. Hat die Kugel keinen Kontakt zum Lautsprecher, steht er also vollflächig auf den Absorbern, klingt er tendenziell etwas schneller. Ist sie etwa 1 mm herausgedreht, erreicht man denselben Härtegrad wie bei den hinteren Absorbern, die Box schwebt praktisch und der Klang wird etwas dunkler.

Der Ständer selbst ist aus einer besonders schweren MDF-Variante gebaut. Multiplex wäre zum Beispiel wegen der auftretenden Unebenheiten im Material noch aufwendiger zu bearbeiten gewesen und von der Wirkung her nicht zwingend besser. In vielen einzelnen

PULS Lautsprecher-Ständer Modell-1

Ausführung: schwarz **Material:** MDF, verschiedene Absorber-Materialien **Besonderheiten:** 3 Standfüße mit Kork-Kautschuk Absorbern; Kippschutz mittels 2 Rundkappen-Schrauben an der Rückseite; verstellbarer Absorptionsgrad mittels Rändelschraube an der Unterseite **Maße (B/H/T):** 34/51/34 cm **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 1950 Euro/Paar (schwarz, andere RAL-Farben 150 Euro Aufpreis)

Kontakt: bFly-audio, Reinhold Schäffer, Theodor-Sachs-Straße 60, 86199 Augsburg, Telefon 0821/9987797, www.bfly-audio.de



Arbeitsschritten wird das MDF treppenförmig verleimt – auf Schraubverbindungen wird verzichtet – mehrfach geschliffen und lackiert, bis das vorliegende, sehr elegante Ergebnis erreicht ist. Mit den in die Stellfläche integrierten Absorbern werden die Lautsprecher sehr wirkungsvoll entkoppelt. Da kaum noch Schwingungen an den Ständer weitergeleitet werden, hat er im Gegensatz zu vielen anderen Modellen keine klangbeeinflussende Wirkung.

Sowohl ästhetisch als auch funktional kenne ich keine vergleichbar guten Ständer: Sie sind stabil, steif und mit ihrem cleveren Materialmix sowie der Anpassung durch die Absorptionskugel eine ideale Heimat für die Puls. Doch damit bricht diese ausgesprochen intelligente Entwicklung nicht ab. Reinhold Schäffer nutzt die gewonnene Erfahrung und entwickelt neben der Puls-Variante gerade Modelle für Harbeth und Geithain sowie fertigt auf Anfrage jede denkbare Größe. □